

Unsere Kriegsgefangenen in Tschita.

Die Vereinigung der Angehörigen Kriegsgefangener (Gruppe Tschita) hielt am 21. d. eine Versammlung ab. Die Vorsitzende, Frau E. Stach-Sofmann, dankte dem Rektorat der Technischen Hochschule, das einen Hörsaal zur Verfügung gestellt hatte. Sie berichtete, daß in den letzten Wochen zirka 30.000 Mann aus den Lagern von Tschita abtransportiert wurden, um im europäischen Rußland zur Feldarbeit verwendet zu werden. Es ist wohl traurig, daß mühsam geknüppte Fäden nun wieder zerrissen werden, denn es kann lange dauern, bis die neue Adresse der Gefangenen bei ihren Angehörigen eintreffen wird. Die Gefangenen werden es an ihren Arbeitsstellen um vieles besser haben als in den Lagern. Sie haben Bewegungsfreiheit, bessere Kost und vor allem wird ihnen der Segen der Arbeit zuteil, die ihnen die Zeit der Gefangenschaft abkürzen und sie vor dem nutzlosen verderblichen Grübeln bewahren wird. Diejenigen, die den Wunsch hatten, zu verbleiben, konnten dies durch Geldspenden an der richtigen Stelle gewiß erwirken. Offiziere und Einjährig-Freiwillige kamen vorläufig nicht fort. Die Verschickung ins Innere Rußlands ging in humanerer Weise vor sich als seinerzeit jene nach Sibirien. Die Mannschaft fuhr in Personenwagen, und jeder Zug hatte einen Marodenabteil mit Ärzten. Vor Antritt der Reise bekam jeder Mann, dank der Fürsorge unserer Regierung, eine neue Uniform, Schuhe, Decke und drei Rubel. In vielen Karten der Gefangenen in Tschita wurde berichtet, daß die von der Gräfin Rebertera bei ihrer Abreise übergebene Namensliste im Lager die Runde machte und unterschrieben wurde; es besteht daher die begründete Hoffnung, dieses wertvolle Schriftstück bald in Händen zu haben. Denn Gräfin Rebertera kommt bald. Ihr Bericht wird dann in einer Versammlung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Der lebhafteste Wunsch der Gefangenen nach österreichischem Tabak konnte wegen der bestehenden Knappheit nicht erfüllt werden. Bezüglich der Geld-, Paket- und Brieffsendungen hatte eine Rundfrage die merkwürdigsten Ergebnisse. Es sind Leute, die alles, was ihnen geschickt wird, erhalten; jede Geld- und Paketsendung, letztere vollinhaltlich; eine Frau, Amateurphotographin, sendete 135 Photographien, die alle ankamen. Dagegen berichten andere, daß ihre Angehörigen nichts von allem, was sie senden, erhalten, nicht einmal eine Karte. Die Frage, ob die nun endlich gestatteten Sendungen von 350 Gramm-Paketen viel benötigt werden, ergab leider kein gutes Resultat. Solche kleine Päckchen können 25 bis 30 Zigarren oder 200 Zigaretten, ein Paar Soden oder einen Wollschal, Kaffee oder dergleichen enthalten, und so klein die Gabe ist, Freude für Wochen geben. Die Packung ist am besten in einer kleinen Schachtel, diese wird mit Leinwand umhüllt und geschnürt, aber nicht gesiegelt. Die 350 Gramm-Päckchen werden mit der Briefpost und daher schneller befördert als die Fünfkilo-Pakete, die 2, 3 bis 5 Monate am Wege sind. Mit der Vorlesung einiger interessanter Briefe, die das Leben im Lager anschaulich schildern und zum größten Teil befriedigend lauteten, schloß die Versammlung.